

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824**

6.7.1824 (Nr. 186)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 186.

Dienstag, den 6. Juli

1824.

Baiern. — Frankreich. — Großbritannien — Italien. (Florenz.) — Rußland. — Spanien. — Türkei. — Verschiedenes.

## Baiern.

München, den 29. Juni. Am 27. Juni — dem zweiten Sonntage nach Trinitatis — war es 25 Jahre, als zuerst in München die evangelische Kirche eröffnet, und den Grundsätzen eines erleuchteten Jahrhunderts und einer aufgeklärten Regierung gemäß, den Protestanten die freie Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet wurde. Es war der Kabinetprediger Ihrer Majestät der Königin, der jetzige Ministerialrath des Innern, Friedrich v. Schmidt, der h. Schrift Doctor und Ritter des Zivildienstordens der bayerischen Krone, welcher an jenem Tage zuerst als Prediger des Evangeliums vor der versammelten evangelischen Gemeinde auftrat, und unter Thränen der Rührung gegen Gott und den Landesfürsten, dem Allmächtigen für die Gnade dankte, die er jetzt der kleinen Gemeinde wiederfahren ließ. Fromme Katholiken, die sich mit ihren protestantischen Brüdern mischten, theilten diese Rührung und Dankbarkeit, und seitdem sind 25 Jahre verfloßen, daß sie in Friede und Einigkeit mit einander leben, und ohne daß irgend ein unangenehmes Ereigniß diesen Frieden gestört hätte: ein frommer Sinn, der den Einwohnern dieser Hauptstadt zur besondern Ehre gereicht, die freundlich und wohlwollend die neue Gemeinde unter sich aufnahmen, zu einer Zeit, da noch keine Verfassung die gleichen Rechte verschiedener Konfessionen anerkannt hatte. Die evangelischen Bürger überreichten bei dieser Gelegenheit dem um sie hochverdienten Kabinetprediger J. Maj. und Ministerialrath im Staatsministerium des Innern, D. Ludwig Friedrich v. Schmidt, einen von den Gebrüdern Wolkenweber sehr schön gearbeiteten, und mit vielen Verzierungen versehenen silbernen Pokal nebst einem Gedichte, in welchem ihr Dank eben so kräftig als rührend ausgedrückt war. Ein anderes mit typographischer Schönheit gedrucktes Gedicht in einem zwischen zwei römischen Säulen stehenden, geschmackvoll gearbeiteten vergoldeten Rahmen, überreichten zu gleicher Zeit die beiden Gemeindeglieder, David Lorenz, Schriftgießer, und Johann Plackner, Spiegelfabrikant.

## Frankreich.

Paris, den 2. Juli. Der Kurs der Rente wurde heute zu 102 Fr. 20 Cent. eröffnet, und zu 102 Fr. 70 Cent. geschlossen. Königl. spanisches Anleihen von 1823 — 59.

Die Deputirtenkammer hat die Erörterung des Gesetzesvorschlags wegen Bewilligung der durch den span. Krieg nöthig gewordenen Kreditvorschüsse den 28. Juni bes-

gonnen. Benjamin Constant war der erste eingeschriebene Redner. Er hielt eine ziemlich kurz gefasste Rede, worin er den Gesetzentwurf nur unter dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen Lage Spaniens betrachtete. Er beklagte sich über den geringen Erfolg, den unsere bewaffnete Dazwischenkunft gehabt, um die Ruhe in diesem unglücklichen Lande wieder herzustellen, und schloß folgendermaßen:

»Ich habe gesucht, meine Worte so zu stellen, daß kein aufrichtiges Gefühl dadurch verletzt, keine Leidenschaft erbittert würde. Der Erfolg hat den militärischen Theil der Unternehmung geküßt, für die man von uns Kredit verlangt. Möge die Regierung des Königs ihren moralischen Theil vollenden, möge das Reich der Gesetze in Spanien sich gründen, die Anarchie daselbst keine Herrschaft mehr üben. Meine Zustimmung ist demnach den Erläuterungen der Herren Minister und den Hoffnungen untergeordnet, die sie uns geben werden. Von ihnen hängt es ab, über die Regierung des Königs den Segen der Halbinsel und die Bewunderung Europa's herabzurufen. So mögen sie denn das Gute thun, was zu thun ist. — Meine Herren, viele Eroberer haben die Erde durchstreift, viele haben sie verwüstet. Verschiedene haben auf diese Weise die Huldigungen des Tages erlangt. Ein einziger hat den Beifall der Jahrhunderte verdient. Sie wissen, welche Bedingungen Gelon vor Zeiten den Karthaginensern auferlegte, und ich schätze mich glücklich, es zu sagen, ich habe in der Ordonnaiz von Andujar Gelon wieder zu erkennen geglaubt.«

Der General Foy sagte unter andern am Schlusse seiner Rede:

»Die Ausgaben sind einmal gemacht; die Verbindlichkeiten sind eingegangen worden; die gesetzgebende Gewalt muß sie erledigen; aber nichts destoweniger besteht die ministerielle Verantwortlichkeit fort; diese Verantwortlichkeit wird in einer andern Session, wenn von einer vollständigen Justifizierung der Rechnungen die Rede ist, und alle Belege uns werden vorgelegt seyn, geltend gemacht werden müssen. Alsdann werden die, welche diese Verträge abgeschlossen haben, gezwungen werden müssen, ihren unrechtmäßigen Erwerb wieder herauszugeben. Dies fordert von Ihnen die Ehre des Militär-Rechnungswesens, das während dreißig Kriegs- und Revolutionsjahren keine ähnlichen Verschleuderungen aufgewiesen hat. Das erwartet von uns unsere junge Armee, welche die Personen und das Eigenthum des spa-

nischen Gebiets mit so viel Gewissenhaftigkeit achtete, das erwartet von Ihnen ganz Frankreich, welches will, daß die repräsentative Regierung kein Blanquett zu Expressungen, noch ein Dekmantel der Straßlosigkeit sey.»

Der Herr Finanzminister. »Wie der vorhergehende Redner es Ihnen gesagt hat, nach einem so glücklich und so ruhmvoll unter den Befehlen des Prinzen Generalissimus beendigten Feldzuge, müssen die Minister für den lästigen Theil dieses Feldzuges verantwortlich seyn; wir finden nichts billiger; die Minister werden gerne die ganze Last derselben übernehmen, und dem Prinzen Generalissimus und der tapfern Armee, die er kommandirte, die ganze Ehre des Erfolgs überlassen. Sehen wir jetzt, worauf die Vorwürfe beruhen, die an uns gerichtet werden. Der Redner (General Jön), auf den ich folge, hat uns gesagt, daß dreißig Kriegsjahre nicht ähnliche Verschleuderungen gesehen haben. Aber, meine Herren, dreißig Kriegsjahre haben nicht einen ähnlichen Feldzug gesehen. Während dreißig Jahren ist der Krieg auf Kosten der Länder, die er durchzog, geführt worden. Dieser Feldzug war desto schwieriger, da der Erfolg gänzlich von der Mannszucht der Soldaten abhing, und folglich von der pünktlichen Lieferung aller ihnen benötigten Gegenstände. Meine Herren, die Mannszucht wurde bis zu dem Punkte gebracht, daß nicht mit dem Hausgeräthe der Einwohner, noch mit den Trümmern der Häuften und anderer Gebäude die Soldaten ihre Bewachtfuer unterhielten, noch ihre Speisen daran kochten; man mußte sogar das Holz im Lande kaufen; mit einem Worte, das System der Armee war von der Art, daß sich die Franzosen in Spanien als bloße Hülfstruppen, alles bezahlend, nichts nehmend, gezeigt haben. Vergleicht man diesen Feldzug mit den frühern, darf man sich da wundern, daß die Regierung nicht in der Kriegsverwaltung alle die Hülfsmittel gefunden hat, die sie davon erwartete? Diese Verwaltung, gewöhnt in feindlich besetzten Gegenden Hülfsmittel zu finden, war zu einer ihr so neuen Art von Dienst unfähig. Dies war die Ursache der Verlegenheit, worin man sich befand; es mangelte der Militärverwaltung ein tüchtiger Kopf, fähig alle Schwierigkeiten zu beseitigen, die der Dienst darbot. Der Prinz Generalissimus mußte diesem Mangel abhelfen; alle Maßregeln wurden ergriffen, um die pünktlichste Mannszucht der Armee zu sichern. Dreimal wollte man von den mit Hrn. Duvrard eingegangenen Verträgen abgehen, und dreimal wurde die Unmöglichkeit, es anders zu machen, anerkannt u.

Der Herr Minister erläutert hierauf im Einzelnen die Umstände, welche den Traktat vom 5 April und die folgenden Traktate unumgänglich machten, da der Erfolg einer so kühnen und glorreichen Unternehmung lediglich von der schnellen Ausführung abhing.

In der Sitzung vom 29. Juni wurde das Gesetz mit 234 Stimmen gegen 69 angenommen.

Paris, den 3. Juli. Die Quotidienne fragt; ob

Graf Willele etwa aus der Korrespondenz des Reichs-Effendi das Muster zu seinem Briefe an den Viconte von Chateaubriand genommen habe?

Die Etoile fragt hierauf die Quotidienne: ob sie es lieber sehen würde, wenn man ein Muster hierzu aus den Cartons der ältesten Repräsentativregierung Euro-pa's gezogen hätte? Wäre dieses der Fall, so könne sie finden, daß ein Pair von England, der eine Stelle im Hause des Königs hatte, und unter dem Ministerium des berühmten Lord Chatam sich es beifallen ließ, mit der Opposition zu stimmen, den andern Tag folgenden Brief vom Premierminister erhielt:

»Mylord! Ich habe mir die Kontrolle des königlichen Hauses vorlegen lassen, und den Namen Eurer Herrlichkeit nicht mehr darin gefunden. Ich habe die Ehre u.s.

#### Großbritannien

London, den 29. Juni. Der Globe meldet, daß, nach Nachrichten aus Mexiko vom 13. Mai, der General Bravo zum Diktator von Mexiko ernannt worden sey.

#### Italien.

Florenz, den 24. Juni. Man erinnert sich jetzt, bei dem Ableben des Großherzogs, eines der mildesten Fürsten unserer Zeit, an folgende Anekdote aus den letzten Jahren seiner Regierung. Mehrere der vornehmsten Florentiner waren durch von Aussen gekommene Anzeigen des Carbonarismus verdächtig geworden. Der Großherzog ließ die Angeschuldigten sämmtlich zu sich entbieten, und ihnen durch seinen Staatssekretär das Schreiben vorlesen. Darauf sagte er zu den Bestürzten: »Sie sehen, meine Herren, wessen man sie beschuldigt, und was man mit rath; ich aber glaube nicht, daß Sie mir, der ich Ihnen nichts Uebles zugesagt habe, übel wollen, und habe mich deswegen mit meinem Ehrenwort für Sie verbürgt; ich hoffe, daß Sie meine Bürgschaft ehren werden.«

#### Rußland.

Petersburg, den 19. Juni. Unterm 10. März erschien eine Ukase folgenden Inhalts: »Kein russischer Staatsdiener darf ohne die besondere Erlaubniß seines Chefs in irgend einer Sprache Aufsätze abfassen, die, der gewöhnlichen Zensur entzogen, die innere oder auswärtigen Verhältnisse des Reichs zum Gegenstande haben.«

Das neue Journal: »Rußland unter Alexander dem Ersten«, dessen Redaktion der bisherige Direktor des Lyzeums, wirklicher Staatsrath von Engelhard, beabsichtigte, wird nicht erscheinen.

#### Spanien.

Madrid, den 21. Juni (Privatkorrespondenz.) Man ist hier immer in der Erwartung großer Ereignisse. Es ist mehr als jemals die Rede von dem nahen Falle des spanischen Ministeriums.

Vorgestern, Morgens um 8 Uhr, hielt der König seinen Einzug in Madrid. Die französischen und spanischen Truppen, aus denen die Garnison besteht, waren un-

ter den Waffen, und formirten eine Gasse vom Palaste bis zur Toledostraße.

Die Straße, auf welcher die königl. Familie sich näherte, war, bis auf eine weite Strecke von Madrid, mit royalistischen Milizen und einer unzähligen Volksmenge bedeckt. J. J. M., welche, des Staubes und der Hitze ungeachtet, in offener Kalesche reisten, erhielten auf ihrem ganzen Wege Beweise der lebhaftesten Freude und der wärmsten Liebe. Man hörte überall nur das Jubelgeschrei: Es lebe der König! das Volk stürzte sich an seinen Wagen und verschwandete an den Nasen und seine erlauchete Gemahlin die Merkmale seiner Ehrfurcht und Hingebung.

Im Palaste angekommen, zeigte sich der König sogleich auf dem Balkon mit der Königin und dem Infanten Don Carlos, und sah die Truppen desfiliren, deren Enthusiasmus und schöne Haltung man nicht genug bewundern konnte u.

Aus Cadix angelangte Briefe melden uns, daß die royalistischen Armeen von Peru, vom 20. auf den 25. letzten Janners, Lima und Callao, den zwischen diesen Städten und den Generalen zu Stande gekommenen Verträgen gemäß, besetzt haben.

(Drapeau blanc.)

Madrid, den 22 Juni. (Auszug aus einem Privatbriefe.) Es hat heute ein außerordentlicher Ministerrath statt gefunden, dem alle Staatsräthe, so wie auch der Präsident des Rathes von Castilien, bewohnten. Die Gegenwart dieses letztern in einem außerordentlichen Staatsrath erregte die öffentliche Aufmerksamkeit auf eine ganz besondere Weise, weil man denselben nur sehr selten und nur bei den wichtigsten Anlässen in den Staatsrath gerufen sieht. Dem Vernehmen nach handelte es sich davon, sogleich auf drei Noten zu antworten: die eine käme von den drei nordischen Mächten, Rußland, Preussen und Oestreich, welche Se. kathol. Majestät auffordern, alle mögliche Mittel anzuwenden, um den politischen Erodierungen, welche die Halbinsel beunruhigen, ein Ziel zu setzen, und in ihren Staaten eine feste Regierung zu gründen, die mit den Bedürfnissen des spanischen Volkes und mit der Zivilisation von Europa harmonire. Die zweite Note, heißt es, sey von England, und beziehe sich auf die von unserer Regierung zu publizirte Anerkennung der Unabhängigkeit unserer südamerikanischen Kolonien; die dritte, sagt man, sey eine Note Portugals, das sich beklage, daß die jüngsten Lissaboner Ereignisse Verzweigungen in Spanien hätten, und die sich damit schliesse, es fühlbar zu machen, wie nothwendig es für beide Nationen sey, sich gut zu verstehen, und über die in beiden Ländern einzuführende Regierungsform mit einander einig zu werden. (Journ. de Paris.)

Türkei.

Triest, den 23. Juni. Durch ein von Corfu am 15. d. M. ausgekauenes Schiff sind Privatbriefe vom 14. von dort angekommen, welche von einer Niederlage

der Türken bei den Thermopylen sprechen, und hinzufügen, ein ganzes Korps von 10,000 Mann, unter Anführung des Bekir Pascha, zweiten Befehlshabers bei der Armee des Seraskiers, solle aufgerieben worden seyn. Inzwischen scheint diese Nachricht der Bestätigung noch sehr bedürftig.

V e r s c h i e d e n e s.

Am 29. Juni Abends ist der erste dänische Heeresjäger mit neuen dänischen Heeringen zu Altona angekommen.

Gedrängter Styl und heißende Originalität des Advokaten Boubee.

Eine liederliche Dirne hatte den Maler Camas zu Toulouse, der eben so häßlich als dumm war, der Verführung angeklagt. Sie war schwanger, und begehrte, er solle sie heirathen, oder für den Verlust einer Unschuld entschädigen, die sie seit fünfzehn Jahren der Plünderung Preis gegeben hatte. Der arme Teufel war trostlos, und erzählte seinen Unstern dem Advokaten Boubee, schwörend, daß sie ihn, und nicht er Sie verführt hätte: er wollte sogar seinem Sachwalter weitläufig schildern, wie sie es angestellt habe, damit dieser in der Sitzung des Gerichtshofes es anbringe. »Schweige, sagte Boubee zu ihm, mit dieser großen Schnauze steht es dir gut an, den verführten Jüngling zu spielen! Ich werde deinen Prozeß führen, und dich aus dem Handel ziehen, wenn du mir versprichst, neben mir in der Audienz dich ruhig zu verhalten, und nicht zu musen, was ich auch sagen mag; verstehst du mich recht? sonst wirst du verurtheilt! Der Maler gelobte ihm alles, was er wollte.

Als nun der Audienztage gekommen war, und man die Partheien vorforderte, ließ Boubee den Advokaten der Dirne weitläufig über die Schamhaftigkeit, Schwachheit und Gebrechlichkeit des andern Geschlechts, und über die Schlingen und Fallen deklamiren, die man ihm stelle. Nachher das Wort nehmend, sprach er: »Ich bin der Sachwalter eines Häßlichen, eines Bettelarmen, eines Viasel!« (Camas wollte murren, aber Boubee gebot ihm Stillschweigen). »Eines Häßlichen: meine Herren, da steht er! eines Bettelarmen: meine Herren, es ist ein Maler! eines Dummkopfs: gebe sich nur der Gerichtshof die Mühe, ihn zu verhören! Diese drei große Wahrheiten einmal festgesetzt, ziehe ich daraus folgende Schlüsse: Man kann nur durch das Geld verführen, oder durch Kopf, oder durch seine Gestalt. Man aber hat mein Klient nicht durch Geld verführen können, weil er ein armer Maler, nicht durch seinen Kopf, weil er ein Dummkopf ist; auch nicht durch seine Gestalt, — sehen Sie ihn an! woraus ich den Schluß ziehe: er sey fälschlich angeklagt, und Jamplo-rantin mit ihrer Klage lediglich abzuweisen.« Diese

Schlüsse Doubee's wurden als bündig zugelassen, und er gewann den Prozeß mit allen Stimmen.

#### Der Klerus.

Klerus heißt ein durch Loos oder Erbschaft gewonnener Antheil; die Geistlichkeit nannte sich »Klerus«, weil ihr Besizthum unter den Menschen der Antheil Gottes, die ihm geweihte Portion war. Sie sah sich in dieser Erbnahme wohl vor, nach dem Psalmspruch: »das Loos ist mir gefallen auf's Lieblichste; mir ist ein schönes Erbtheil worden.«

#### Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

5. Jul.	Barometer.	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	27 3. 11,0 L.	11,6 G.	59 G.	SW.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 3. 11,4 L.	16,4 G.	43 G.	W.
N. 9 $\frac{1}{4}$	27 3. 11,1 L.	13,2 G.	47 G.	W.

Morgens und Abends heiter, in der Zwischenzeit viel zerstreutes Gewölk, dabei lustig

#### Todes-Anzeige.

Am 30. v. M. entriß mir der Tod, nach 72tägigem Krankenlager, meine geliebte Gattin, Wilhelmine, geborne Hildenbrand, im 55. Jahre ihres Alters. Bei ihrem liebevollen Sinn gegen mich und die Meinigen, und bei ihrem steten lebendigen Wäken in ihren häuslichen Verhältnissen, worin sie vorzüglich ihre Freude fand, ist mir dieser Verlust um so schmerzlicher, als ich bei meinem schon erreichten Alter ihres Beistandes noch sehr bedürftig gewesen wäre. Indem im allen Verwandten und Freunden diesen mich betroffenen Trauerfall hiermit bekannt mache, verbitte ich mir alle meinen tiefen Schmerz nur vergrößernde Beileidsbezeugungen.

Heidelberg, den 1. Juli 1824.

Flad,

großherzogl. bad. Kirchenökonomiekommissionsrath.

Karlsruhe. [Anzeige.] Mittwoch, den 7. d. M., wird in dem Stephaniensbad zu Beyersheim das 7te Casino statt finden, wovon die verehrlichen Mitglieder des Casino-Vereins hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Der Vorstand des Vereins.

Karlsruhe. [Kunstkabinet von Wachsfiguren.] Dem kunstliebenden Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir, nach erhaltener gnädigster Erlaubniß, ein Kunstkabinet von Wachsfiguren zu sehen ist; solches besteht aus:

- 1) einer Sammlung von heiligen Figuren;
- 2) anatomischen Darstellungen vom Baue des menschlichen

Körpers, nach Albin, Scarpa, Santorini, Vicdasyr, Schumering, Haller &c.;

3) mythologischen und sonstigen Figuren.

Da diese Sammlung unter dem Namen der Hagelmeier'schen Keroplastik bekannt ist, und den Beifall jedes Sachkenners erhalten hat, so versichere ich mich eines geneigten Zuspruchs, und ist solche in der Hirschgasse Nr. 4, von heute bis den 20. d. M., von 1 Uhr Mittags bis Abends 6 Uhr, gegen den Eintrittspreis zu 24 kr. zu sehen; auch werden Figuren käuflich abgegeben, und Bestellungen auf solche angenommen.

Karlsruhe, den 6. Juli 1824.

Georg Lang.

Karlsruhe. [Pferde-Versteigerung.] Nach der hohen Ordre der Großherzogl. General-Inspektion der Kavallerie vom 1. Juli d. J., Nr. 11, werden auf höchstem Befehl beim Gardekavallerieregiment 30 Stück herrschaftliche Reitpferde aufrangirt, wozu die Versteigerung, gegen gleich baare Bezahlung, auf künftigen

Donnerstag, den 8. d. M., Vormittags 9 Uhr, auf dem Plage bei den Kavalleriestallungen am Durlacher Thor festgesetzt, und die Kaufstiebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 3. Juli 1824.

Das Kommando des Gardekavallerieregiments

Mannheim. [Pferde-Versteigerung.] Zufolge hoher Verfügung werden Montag, den 12. dieses, Vormittags 9 Uhr, bei den hiesigen Schloßstallungen, 33 aufrangirte Kavalleriepferde, gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Mannheim, den 3. Juli 1824.

Der Regimentsquartiermeister,  
L. Krauth.

Badenweiler. [Bad-Anzeige.] Da ich mich im Stande fühle, mein in jeder Hinsicht wohl eingerichtetes Bad- und Gasthaus bis nächsten Sonntag, den 4. Juli, eröffnen zu können, so bringe ich dieses zur allgemeinen Kenntniß.

Ich erlaube mir, die Versicherung geben zu können, daß der rechte Flügel meines Gebäudes ganz neu und geschmackvoll zur Aufnahme von Kur- und andern Gästen eingerichtet ist, und einen gesunden und angenehmen Aufenthalt gewährt.

Badenweiler, den 1. Juli 1824.

C. W. Schnell,  
zum Römerbade.

Heidelberg. [Lehrlings-Gesuche.] Mehrere gute Pläze für Handlungslehrlinge, wie auch in einer Konditorei, sind dormalen zu besetzen, und auf freie Briefe die Bedingnisse zu erhalten bei

Anton Pulster.

Karlsruhe. [Lehrlings-Gesuche.] Es wird in einer frequenten Apotheke, unter billigen Bedingungen, ein Lehrling angenommen, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt. Auskunst erhält man im Zeitungs-Komptoir.

Karlsruhe. [Mietz-Gesuch.] Es sucht jemand ein ganzes Haus auf mehrere Jahre zu mietzen. Wer, sagt das Zeitungs-Komptoir.

#### Theater in Durlach.

Mittwoch, den 7. Juli: Don Kanudo de Colibrados, oder: Die Vermählung des schwarzen Prinzen Don Pucto Dalictro de Marzepano, Original-Lustspiel in 4 Akten.